

Ersteinst täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends für den folgenden Tag. Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf., monatlich 50 Pf., Einzel-Nr. 5 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Postboten und die Kutschstellen des Tagesblattes an.

Frankenberger Tageblatt

und Bezirksanzeiger.

Inserate werden mit 8 Pf. für die gehaltene Kopie berechnet. Kleinster Inserat betrag 20 Pf. Komplette und belletrische Inserate nach besonderem Tarif. Inseraten-Kassa für die jeweilige Abend-Nummer bis vormittags 10 Uhr.

Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg.

Inserat-Aufträge übernehmen außer der Verlagsexpediton auch deren Zeitungsboten, auswärts sämtliche Bureaus und Filialstellen der Annoncenexpeditionen: Invalidentanz - Rudolf Wiese - Haafenstein & Bogler - G. L. Daube & Co. sc. -; außerdem in Auerwalde Hr. Gastwirt Anton Richter (im Erbgericht), in Niederwiesa Hr. Materialwarenhändler Eitmann.

Zur gefälligen Beachtung.

Die letzte Nummer d. Bl. vor dem Weihnachtsfeste ist das am Montag nachmittags von 2 Uhr an zur Ausgabe gelangende Blatt und werden Inserate für diese besonders zu Vergnügungsanzeigen geeignete Nummer rechtzeitig, spätestens aber bis Montag vormittags 10 Uhr erbeten. Expedition des Frankenberger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Freitag, den 28. December 1888.

findet von Mittags 12 Uhr an öffentliche Bezirksauschussitzung im hiesigen Verhandlungs-Saale statt; Tagesordnung ist im Kanzleigebäude angehängt. Königl. Amtshauptmannschaft Flöha, am 19. December 1888. Dr. v. Gehe.

Bekanntmachung.

Gemeindeanlagen- und Schulgeldreste betr.

Alle Diejenigen, welche sich noch mit den Gemeindeanlagen und mit dem Schulgeld auf das laufende Jahr im Rückstand befinden, werden hiermit nochmals an die sofortige Berichtigung ihrer Reste mit dem Bemerkten erinnert, daß am 8. Januar 1889 gegen alle Restanten die Zwangsvollstreckung verfügt wird. Frankenberg, am 19. December 1888.

Der Rath. Dr. Raebler, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Zur Preisvertheilung aus der hier bestehenden Körnerstiftung für treue Dienstboten sind für dieses Jahr zwei Dienstmädchen aussersehen worden, welche während ihrer jetzigen, wenigstens 6 Jahre andauernden Dienstverhältnisse treu, ehrlich, fleißig und zu volländiger Zufriedenheit gedient, auch überhaupt einen stillen, frommen und unbescholtenen Lebenswandel geführt haben. Es sind dies:

1) Auguste Therese Helmert, geboren in Neuhaußen, seit 3. September 1881 bei Herrn Schankwirth Hermann Meyer hier in Dienst, und

2) Christiane Marie Lorenz, geboren in Mählbach, seit 3. März 1882 bei Herrn Pojamentier Eduard Bergmann hier in Dienst.

Zum nächsten Jahre kommen Dienstboten, die in einem der in hiesige Kirche eingepfarrten Dörfer in Dienst stehen, zur Berücksichtigung.

Spenden zur Vermehrung des Stiftungsfamms werden jederzeit gern und mit Dank entgegengenommen. Frankenberg, den 21. December 1888.

Der Rath. Dr. Raebler, Brgmstr.

Ortliches und Sächliches.

Frankenberg, 21. December 1888.

Wie vor einigen Tagen der Verein zu „Mat und Thar“, so hat auch heute der „Marienverein“ einen Akt des Wohlthuns gelebt, indem er an 50 bedürftige Familien und Einzelpersonen ca. 80 Scheffel Kohlen unentgeltlich abgeben ließ.

Am gestrigen Donnerstag nachmittag fand in öffentlicher Sitzung des tgl. Landgerichts zu Chemnitz die Auslosung derjenigen Herren Geschworenen statt, welche als solche bei Aburteilung der Strafsachen mitzuwirken haben werden, die den Chemnitzer Schwurgerichtshof während der vorausichtlich im Laufe des Monats Januar 1889 beginnenden ersten ordentlichen Schwurgerichtssitzungsperiode des Jahres 1889 beschäftigen werden. Es wurden hierbei aus dem Amtsgerichtsbezirke Frankenberg die Namen der Herren Friedrich Oswald Weyel, Lehngerichtsbesitzer in Oberwiesa, und Ernst Friedrich Komtjcher, Gutsbesitzer in Mählbach, aus der Urne gezogen.

† Bekanntlich fand am Sonnabend, den 10. Novem-

ber d. J., im tgl. Belvedere zu Dresden eine von den Mitgliedern der 2. Kammer zu Ehren der Abgeordneten Schred, Seydel und Uhlemann anlässlich deren 25jähriger Angehörigkeit zur 2. Kammer veranstaltete Jubelfeier statt. Im Anschluß an dieses 25jährige Abgeordneten-Jubiläum des Landtagsabgeordneten Karl Seydel in Kötzschau erschien bei dem letzteren am vorigen Sonntag unter Führung des Landtagsabgeordneten Starke-Frankenaue eine Deputation der Wähler des 28. landl. Wahlkreises, um den Glückwunsch desselben und den Dank für seine verdienstvolle Vertretung im Landtage dem Jubilar darzubringen. Nach einer warmen, herzlichen Ansprache überreichte Kurt Starke dem Jubilar namens des Wahlkreises eine kostbare goldene Uhr mit Kette; auf der inneren Platte der Uhr war die Widmung eingraviert. Weitere Aufmerksamkeiten schlossen sich dem an. Sichlich gerührt von der ihm gänzlich unerhofft bereiteten ehrenvollen Anerkennung sprach Herr Seydel der Deputation seinen Dank aus, den er dem Wahlkreise, so lange ihm noch vergönnt sein würde, denselben zu vertreten, durch treue und hingebende Pflichterfüllung jederzeit beschließen werde.

† Infolge höherer Anordnung tritt bei den Güterexpeditionen in ganz Sachsen vom 1. Januar 1889 an eine das geschäfttreibende Publikum berührende Aenderung insofern ein, als die seitherige Austragung der Frachtbriefe durch Bahnbedienstete, unter gleichzeitiger Erhebung der Frachtbeträge, wegfällt und dafür Ausrüstung des Einzgangs der Sendungen durch Postkarte erfolgt. Die Abholung und Einlösung der Frachtbriefe durch die Interessenten hat an Güterexpeditionen unter Abgabe der Aviskarten zu geschehen. Wir wollen nicht verfehlen, das Publikum schon jetzt auf diese eintretende Veränderung aufmerksam zu machen, wobei wir aber gleichzeitig bemerken, daß sich diese Maßregel nicht auf solche Frachtempfänger erstreckt, für welche Expediture oder Stadtrathfrachter Vollmacht zur Entgegennahme der eingegangenen Güter haben. Derartige Sendungen werden nach wie vor den bevollmächtigten Frachtern ohne jede Weiterung ausgeliefert.

— Auch in der königlichen Familie mochen sich die Vorbereitungen zum Weihnachtsfeste bemerkbar. Häufig sieht man vor renommierten Geschäften Dresdens königliche Geschirre halten oder Lakaien warten, während Mit-

Deutsch und Welsch.

Eine Geschichte zu Weihnachten von Michael Horn. (Nachdruck verboten.)

Am Tage vor Weihnachten war es, im Jahre 1870. Es war bitter kalt, der Boden hart gefroren, aber eine dicke Schneedecke breitete sich darüber hin und dämpfte die Schritte der Truppen, die eifertig über eine Waldlichtung hinweg marschierten. Das Abendquartier lag noch weit entfernt und man wollte doch heute, am heiligen Christabend, nicht gar zu spät am warmen Dinsigen. Viele Landwehrlente waren unter den Soldaten; trotz des kriegerischen Ernstes der Lage dachten sie doch wehmütig nach Hause zurück. Wohl jändete vielleicht die Mutter den Kleinen einen Tannenbaum an und erzählte ihnen vom Christkind, aber die Sorge um den fernern Ernährer der Familie würde auch hier keine frohe Feier aufkommen lassen.

Das Bataillon kam in hügeliges Waldterrain, unter Aufbietung aller Vorsicht ward der Marsch fortgesetzt. In der Gegend wimmelte es noch von Frankireurbanden, und wenn dieselben auch keinen ernstern Widerstand zu leisten vermochten, manchem wackeren Manne

blieben diese heimtückischen Gesellen doch das Lebenslicht aus. Und schade um jeden Tropfen Blut, der unter solchen Mörderhänden floß.

Die Spitze der Truppe hatte fast den Ausgang des Waldterrains erreicht, als von einer seitlichen Erhebung herab mehrere Schüsse knallten. Dann war alles wieder still. Aber nur für einen Augenblick. Unten bei den Deutschen war ein Unteroffizier mit einem Schmerzensschrei zusammengebrochen, eine Kugel hatte den Fuß getroffen. Oben knackte und raschelte es in dem Unterholz, die Franzosen entflohen. Es bedurfte kaum eines Befehls der deutschen Offiziere, ein Duzend Soldaten warf schleunigst die Tornister ab und nun ging es mit lagenartiger Geschwindigkeit hinter den Frankireurs her. Alle Müdigkeit war vergessen. Einen Trupp von etwa zwanzig Mann schnitten die Deutschen auch ab. Die Franzosen versuchten einen Augenblick Widerstand zu leisten, aber nicht zu ihrem Heil. Die erbitterten Männer machten mit dem Bajonett kurzen Prozeß. Der Rest ergab sich dann und wurde der wohlverdienten Strafe entgegengesührt. Der verwundete deutsche Unteroffizier wurde auf einen Wagen gehoben und so erreichte man glücklich mit ihm den Quartierort.

Die Verletzung Konrad Bauers, so hieß der Unteroffizier, war keine tödliche; aber sie hinderte ihn an allen Bewegungen, und so wurde er denn einer französischen Familie zur Pflege übergeben. Die Familie Renaud betrachtete den Antömmeling zuerst nicht gerade mit freundlichen Blicken, aber der alte Jakob Renaud und seine Frau Martha waren im ganzen grundgemüthliche Leute, Platz hatten sie in ihrem hübschen Anwesen zur Genüge und so veriprachen sie denn dem Bataillonskommandeur, sie würden für den Verletzten aufs Beste sorgen und sie hielten ihr Wort redlich.

Konrad Bauer lag am heiligen Abend im leichten Halbschlummer. Er träumte von daheim, wo wohl jetzt die Kerzen angezündet wurden, wo man ihn frisch und gesund meinte, während er hier fest darniederlag. Aber er konnte ja auch auf sichere Genesung hoffen, sehr leicht hätte die Kugel ihm die Todeswunde bringen können, welche ihn gehindert hätte, die Seinen wieder an seine Brust zu drücken. Er dachte an sein liebes Weib, an seine herzige Klara, sein ältestes Töchterchen, das vor dem Abschied die runden Armechen so oft um seinen Hals geschlungen und ihn gebeten, ja wieder aus dem Kriege zurückzukommen.